welcher Exempel anführet, daß sie dergleichen Leuten schädlich gewesen.

N. Weil der warmen Bäder Wärme nach und nach vergehet, ist nöthig, sie an ihrem Ursprungs-Orte zu gebrauchen. Ob dann auch wohl durch Kunst bereitete warme Bäder zu bereiten? Resp. Ja. Und weil selbige aus der Effervescenz entstehen; also kan man aus Salpeter und Schwefel solche bereiten. Damit wir aber der Natur folgen, so nehme man eine Salpeter-Mineram, welches am besten der Kalch thut, nicht aber der Salpeter an und vor sich selbsten, welcher hier nichts nützet. Denn wenn der Kalch mit l. q. Schwefel aufwallet, so löset sich folglich der Schwefel auf. Die Art ist also zu bereiten.

℞. Kalch q. l. Mische mit lebendigen, oder auch nur gemeinen Schwefel. Hierauf geuß Wasser. Behalte es im verschlossenen Geschirre. In dem es anfähet zu wallen, so setze sich der Kranke darein. Hiedurch geschiehets, daß unter der ersten Aufwallung die Glieder gestärket werden. Hernachmals kan man das Wasser zu fernerem Gebrauche wieder erwärmen, und der Kranke sich darein setzen.

Sonsten, so man an entlegnen Oertern der natürlichen Bäder gebrauchen will:

℞. Die Erde, so nächst an den warmen Bädern zu finden, laß sie im Wasser aufwallen. In dieses Wasser setze sich der Kranke. Diese Art ist bißweilen wohl bekommen, denen, die Schaden an den Schienbeinen gehabt.

Das IV. Capitel.

Von den Steinen insgemein.

DJe Steine sind iedische harte Cörper, die sich nicht hämmern lassen, und die vermittelst einer Stein-zeugenden Krafft aus einer tauglichten Materie d. i. aus einem klebrigten Tartarischen irdischen Zeuge coaguliret worden.

N. Die Steine werden gezeuget aus einem salzigt-irdischen peritromate, das da in Ernährung der Sachen überflüssig ist, und durch seine Steinmachende Krafft sich in eine steinigte Härtigkeit coaguliret.

In diesem Capitel hält der Autor mit andern davor, der Steine materialische und wirkende Ursache sey ein salzigt, irdischer Stein-zeugender Anfang, der da dergleichen Härtigkeit und irdische Gestehung verursache. Aber woher wird solches bewiesen? Wer hat jemalen aus einem einigen Stein ein Salz, als die Ursach der Coagulation, ziehen können? Was vor Salz kan man in den Corallen weisen, die da nach etlicher Meynung in Salz-Wasser weich bleiben, wenn sie aber heraus kommen, hart werden. Das Salz hat zwar eine grosse Krafft in etlicher Cörper Coagulirung, doch rühret solches von keiner Stein-zeugenden Macht her, sondern selbiger Cörperlein Figur und Bewegung, die da geschickter sind, als andere Sachen, sich in anderer Cörper Löchlein einzuschleichen, und derer Theile mit sich zusammen zu fügen, verursacht es ꝛc. Wir halten mit den verständigern Natur-Auslegern darvor, daß alle Steine Früchte des Wassers seynd: denn wenn man selbige mit Salz circuliret, so verlieren sie ihre Fixigkeit ganz, und verwandeln sich in Wasser, das eben so viel wieget, als die Steine, davon es kommen. Bernh. Palissy ein Franzos leitet in seinen Französischen Büchern de Natura fontium, Metallorum, Gemmarum von dem Wasser alle Steine, auch die härtesten, her, doch will er, daß der Wasser zweyerley sey, das eine materialisch, das andere congelirend. Robertus Boyle meinet in seinem Buch de Gemmis gleichfalls, daß derer erster Anfang fliessend gewesen, welche, wann sie mit mineralischen Tincturen eingetränket worden, in dem sie noch weich sind, unterschiedene Farben daher bekommen.

In den dunkeln Steinen, als da sind Jaspis, Blutstein ꝛc. erhellet, daß eine mit metallischen Säfften imprägnirte Erde, vermittelst eines Steinzeugenden Saffts oder Geists, in einen Stein coaguliret worden. Er gedenkt auch alldorten eines Saffts, der die Steine auflöset. Er hält auch davor, daß die Erde voller Menstruen und Säfften von verschiedenen Arten sey, nachdem sie durch Erzgruben lauffen, die hernacher bißweilen statt eines Menstrui dienen, oder auf andere Weise zu Hervorbringung der mineralischen Cörper helfen. Gleichwie nun alle Sachen in der Natur, wie wir oben im Capitel von Hervorbringung der natürlichen Sachen gemeldet, aus der Nothwendigkeit des Saamens hervor kommen, also werden auch die Steine aus Stein-Saamen, die in den tauglichen Säfften (man mag sie hernach Tincturen oder Menstruen nennen,) verborgen liegen, gezeuget ꝛc. Wann dergleichen Stein-Saame in den Wassern verborgen lieget, so verwandelt er alle Sachen, so man hinein wirft, in Steinlein. Rob. Boyl. l. c. ingleichen in tentam. Physiolog. und in Tract. de fluidit. & Firmit. Ath. Kirch. in Mund. subterr. Tom. 2. f. 3. L. 8. p. m. 78. Tom. Scherley in diss. de caus. Lap. Steno in Diss. de solido intra solidum naturaliter contento. Morhof. in Epist. de Metallor. transmut.

Die Steine sind entweder edel, oder nicht edel: die ersten nennet man deßwegen Edelgesteine, besonders, wenn sie durchsichtig sind; die andern behalten den Namen Stein.

Helmont. schreibet, daß der Steine dreyerley sind, nemlich von Thieren, Gewächsen und Mineralische. Der von Thieren ist der Dulech, oder Menschen-Stein, Krebs-Augen, Schneckenstein, Bezoar ꝛc. Der Gewächs-Stein ist der Pfersingstein, Mespelnstein ꝛc. Der mineralische ist der grobe Sandstein, Kieselstein, Diamant ꝛc. Allein es sind eigentlich die Gewächs- und Thier-Steine keine Steine, sondern nur die mineralische, als welche in Kalch können verwandelt werden, welches aber in den Gewächs-Steinen nicht angehet, derowegen selbige vielmehr ein knotigtes Holz, dann ein Stein sind. Die Thier-Steine sind gleichfalls mehr stein-harte Beine, denn Steine, weil sie verbrannt werden. Von den Steinen haben geschrieben Alb. Magnus, Gesnerus, Vallesius, Camill. Leonard. Cæsius,

Jo. de Laët. Ansh. Boëtius de Boodt, Christ. Encelius, Andr. Baccius, von den neuen Bernh. Palissy ein Franzos, Thomas Scherley &c.

Es sind dreyerley Unterscheide der Steinen. 1. Etliche können in einen Fluß gebracht werden, in Gestalt eines Glases. 2. Andere können geschmolzen werden, sie werden aber im Feuer gebrannt, und geben einen lebendigen Kalch. 3. Etliche können weder in den Fluß gebracht, noch gebrannt werden, sondern bleiben unbeweg- und unveränderlich, wie das Federweiß, Beinwelle, Kiesel-Steine.

In den Steinen behält die Oberhand der Mineralien principium salinum terreo-alcalinum, welches mit seinem Schwefel genugsam, eines aber mehr als das andere, gesättiget. Ein weniges nur besitzen sie vom ☿io: nemlich so viel nur als ihnen nöthig ist, das Salz mit der alcalischen Erde zu vereinigen;

Des ersten Unterscheids-Steine sind flüssige, und gehen leicht in eine Glas-Gestalt, welche vom Alcali viel bey sich haben. Bes. Tachen. in Hipocr. Chimic. und andere mehr, die von der Glasmacher-Kunst geschrieben.

1. Bey denen viel Schwefel, dieselben können nicht gebrannt werden; aber mit gleichem Theile Alcali kan man sie in ein helles durchscheinendes Glas schmelzen.

2. In welchen viel Alcali, und gnugsam mit Schwefel imprægniret, die geben einen lebendigen Kalch wegen des Schwefels, welcher das Alcali zwinget, daß es im Feuer nicht fliessen muß. In dem lebendigen Kalch ist eine todte Erde mit dem Alcali, und das Saure, so er hat, ist aus dem Schwefel. Wenn man diese Steine calcinitet, so wird ihr alcalischer Theil erhöhet, ebenfalls auch das Saure, welche, so man Wasser aufgiesset, ein Aufwallen verursachet.

3. Die 3. Art der Steine ist ein widriges Concretum, z. E. das Federweiß: Beinwelle: Kieselsteine. Diese fliessen nicht im Feuer, auch werden sie nicht in einen Kalch gebrannt: sondern so man sie glühet und in Wasser ablöschet, werden sie mürbe und können in Pulver gebracht werden. Sie haben ein heimlich verborgnes saures Salz bey sich, welches aber nicht gnug ist, daß es den ganzen Cörper fliessend mache. Das ist sonst gewiß, daß die Steine aus Wasser bestehen. So dann das Wasser klar ist, so giebt es auch klare Steine, als die Edelgesteine. Wo das Wasser aber nicht klar, sondern mit irdischen Theilgen vermischet ist, so werden grobe Steine daraus. Daher recht wohl J. Helfr. Junk. schreibet: die Steine bestehen aus Wasser, Salz, Erde und Schwefel, und nachdem sie von diesem mehr haben, nachdem sind sie auch unterschieden. Alle Steine sind Wasser-Geburten, und ist solches daher zu beweisen, daß wenn sie mit Salz circuliret werden, so verlassen sie alle ihre Fixität, und werden letzlich zu einem unschmackhafften Wasser, welches eben das Gewicht behält, als wie viel die Steine gewogen. Rob. Boyle spricht von den Edelgesteinen, und hält dafür, daß ihr erster Ursprung eine flüssige Substanz gewesen; welche, so sie mit den Tincturen etlicher Mineralien, weil sie noch flüssig und weich sind, eingetränket werden, die Farben, nach Art der an sie stossenden Minera, an sich nehmen.

Von dieser Materie sagt ein Philosophus also, da er von der leimigten Erde discuriret, und auf die steinigte Erde kommt: Diese Erde nennen wir vulgaliter Steine, und ob es gleich das Ansehen hat, als wäre unter Erde und Steinen ein grosser Unterscheid, so sind doch die Steine, in ihrem Ursprunge betrachtet, nichts anders, als irdische Wasser, oder eine schleimigte Erde, welche mit der Zeit durch Krafft eines zukommenden hitzigen oder kalten schweseligten Salz-Geistes gehärtet wird in eine compacte Form, auch in seinem letzten Absteigen wiederum consumiret wird zu einem Schlamm und Moder, in Verlierung dessen Salz-Geistes, so sein Balsam und Leben ist; wird also wiederum zu Erden, die es vorhin war, aus welcher dann wiederum, mit incorporation eines frischen Salz-Geistes, ein neuer Stein wird, so gleich durch Kunst oder Natur mag gemachet werden: Also kommt aus seinem Ende sein Anfang.

Zwar ists nicht ohne, daß diejenigen Steine, so eine Durchsichtigkeit haben, anders nichts sind, als eine fixe coagulirte Erde: Wenn man aber bedenket, daß kein Wasser im offenbaren ist, so nicht eine Erde heimlich bey sich führe, und also vice versa; so wird man befinden, daß die Materie, daraus die Steine wachsen, eben dasselbe subtile terreum sey, so sich vom Wasser absondert, und im Bauche des Erdreiches an eine bequeme Erde hänget, je und nachdem es solche mag antreffen, darinn und damit es sich incorporiret, nicht anders, als wann extra terram in fliessendem Wasser die mucilago oder Schlamm sich an die Steine hänget: oder gründlich geredet, der Sand und Stein im Wasser, und die Erde im Erdreich vi magnetica, dasjenige, was irdisch, im ▽ an sich ziehen, davon wachsen und zunehmen. Weil dann die irdische Natur hierin, wie angezeiget, secundum majus und minus, jederzeit prædominiret, als ist nicht unbillig, daß sie auch von der Erden genennt, und terra lapidea geheissen werde.

Weiter, spricht er, ist zu merken dieser Unterscheid, daß, welche Steine durchscheinend sind, die haben wässerigte Natur an ihnen, sind aber doch, wie gemeldet, aus des Wassers subtili terreo progeneriret; welche aber opacitatem haben, die sind irdischer Natur, und kommen materialiter & immediate von der Erden, jedoch auch nicht ohne einem subtilen humido, welches sie verborgen bey sich führen. Jene, so wässrigter Art sind, sind coaguliret worden durch einen Salz-Geist eines kalten Schwefels. Diese Irdische aber sind coaguliret in Krafft eines hitzigen trocknen Schwefel-Geistes, durch Anreizung des innerlichen Ætnischen Bergfeuers, anders nicht, als wie von unserm Holz-Feuer aus einer leimigten oder Töpffer-Erde ein Ziegelstein oder ein steinerner Krug gebrannt wird: so sind dann diese fixerer Substanz, als die andern, wie man dann siehet an den Kalchsteinen, Rötelsteinen, Blutsteinen, so sehr strenger Art: hergegen der Kieselstein, Spaad, ꝛc. sich leichtlich flüssiger finden lassen.

Solches bekräfftiget der Crystall, welcher in keinerley Wege vom Eise unterschieden, nur daß jener härter sey, als dieses. Der weisse Sand ist

warlich

warlich nichts, als ein Crystall, wie man solches durch ein Vergrösserungs-Glas sehen kan. In dem gelben Sande hält man dafür, daß ein göldischer Anfang verborgen liege. Massen die Edelgesteine nichts anders als Crystallen sind, welche mit dem Schwefel eines oder des andern mineralis geschwängert worden. Bes. Parac. Tract. de Transf. Rer. & Tract. de Sulphur. Man kan auch eine Tinctur aus den Crystallen, vermittelst dem Schwefel-Oele, bereiten. Das Oel muß aber aus dem Schwefel mit Lein-Oel bereitet werden. Also werden die Rubinen, Granaten ꝛc. in denen Oertern gefunden, worinn göldischer Schwefel ist. Der Topas und Chrysolith haben ihren Anfang aus dem Sulphure ☉tis, einem Saffran gleich. Der Smaragd aus ♀ und ♃. Der Armenische Stein und Lapis Lazuli führen ♀ bey sich. Denn die innerliche Farbe der ♀ ist Himmelblau.

Derer bereitete Stücke.

Die Bereitungen, deren die Steine, so fern man sie in der Medicin gebrauchet, unterworffen, sind 1. die Pulverisirung oder die Bereitung insonderheit so genannt. 2. Die Calcination, derer beygefüget wird 3. die Auflösung, Coagulirung, und Reinigung oder Absüssung. 4. Die Fliessung oder Deliquium. 5. Die Destillation, oder Flüchtigmachung, diesen wird 6. beygefüget die Syrupisirung.

1. Die Pulverisirung und Bereitung.

Die Pulverisirung der Steine wird am füglichsten verrichtet 1. durch die trituration, nach welcher mans gemeiniglich auf einem Steine reibet. Die Bereitung geschiehet, wenn man unter den Reiben ein bequemes destillirtes Wasser zugiesset, und einen Teig daraus machet, den man hernach im Schatten trocknet.

Allhier schicket sich die Philosophische Mühle, derer Bildniß besiehe drunten im Cap. von ☉, womit man wunderbare Sachen in der Chymie und Medicin verrichten kan.

2. Die Calcination.

Die Calcination, derer die Steine unterworffen, ist entweder die vornehmste, oder gleichsam nur derer Dienerin. Die Dienerin ist, wodurch die Steine geschickt gemacht werden zu der ersten, und diese ist, genau zu reden, die Calcination. Die vornehmste ist, wodurch die Steine dem Arzneylichen Gebrauche näher treten und wird genannt Auflösung, welcher die Coagulation und Absüssung noch beygefüget wird.

Die Calcination, die die Steine zur Auflösung geschickt machet, wird verrichtet durch die Glühung oder Ablöschung, oder Zernagung, mit gemeinen Salz oder Schwefel ꝛc.

Die einfache Glühung geschicht, wann man durch Krafft des freyen oder im Reverberir-Ofen geschlossenen, Feuers allein die Steine verbrennet, biß sie zu Kalch werden. Statt eines Exempels dienet das jederman bekannte Kalch-Brennen.

Die Ablöschung geschiehet, wenn man den glühenden Stein in einem Wasser zum öfftern auslöschet, biß er zu Kalch wird.

N. Man hat auch noch eine andere Weise zu calciniren, in dem man nemlich gepülverte Kohlen, und zwar zweymal so viel, mit beymischet, (die Büchen-Kohlen sind hierzu am besten,) und in einen Haffners-Ofen 24. Tage in einem zugedeckten Tiegel brennet.

Die Zernagung 1. mit Salpeter: man zerstosset den Stein gröblicht, vermischet selben mit Salpeter, ⅓ oder noch so viel, stellets in das stärkste Feuer, damit der Salpeter fliesse und verbrenne.

N. Solches geschiehet auch auf folgende Weise: man schmelzet den Salpeter erstlich, und wirfft hernach allgemählich den gepülverten Stein, der calciniret werden soll, darein.

Die Zernagung 2. mit Schwefel; man brennet den Stein mit einmal, zweymal so viel, oder mehr, Schwefel in einem offenen Tiegel, biß der Schwefel aller vetrauchet.

N. Es ist besser, man nehme lebendigen Schwefel, oder dessen Blumen.

Weil nun wohl gewiß ist, daß ohne Calcination kein so harter Stein sich leicht zu einem Pulver machen lässet, und aber diejenigen Calcinationes, welche mit sauren Dingen, als Schwefel, Salpeter der dergleichen verrichtet werden, nicht allemal dienlich sind; derowegen, so glühe man solche Steine, und lösche sie etliche mal in einem Lixivio Salis Tartari ab, biß sie mürbe werden, und sich zu einem zarten Pulver reiben lassen, so hat man ein Pulver Gemmarum magis alcalisatum, solches kan man unter die Species Cephalicas, cordiales, besser gebrauchen, als wenn es cum acidis wäre bereitet worden.

Von den Calcinationen soll man insgemein merken.

1. Wann man deßwegen calciniret, daß die Steine sich auflösen lassen, so liegt wenig daran, es geschehe auf 1. oder mehrmal. Also calciniren etliche auf einmal, (z. E. Basilius calciniret die Corallen nur durch die Glühung,) andere zweymal, (also calciniret Crollius die Edelgestein zweymal) 1. mit Schwefel, 2. mit Salpeter. Kunrath hingegen 1. mit Salpeter, und 2. mit Schwefel; andere glühens vorhero, insonderheit löschen sie es hernacher im Wasser aus.

2. Was sich nicht aufgelöset, kan wieder calciniret werden, und solches läßt sich so offt wiederholen, biß alles aufgelöset worden: die Unreinigkeit wirffet man weg.

Allein die härtesten Steine haben der calcination vonnöthen, nicht aber die Perlen ꝛc. Die Calcination der Corallen im Reverberir-Ofen weiset Hœferus in seinem Hercule Medico, welche Art auch dem berühmten D. J. Michael. gefallen.

Die Calcinirung, sie mag auch geschehen, auf was vor Art sie immer wolle, so geht doch allemal eine Veränderung dabey vor: Aus welchen Ursachen so wohl an der natürlichen Textur, als auch an der angebohrnen Wirkung, etwas abgehet.

Nemlich es bleibt ihnen allezeit etwas vom Menstruo anklebend, und können nimmermehr die Salze davon gar recht geschieden werden, man mag sie entweder waschen oder niederschlagen.

Was die Salze dieser Steine betrifft, als das Corallen-Salz; so sind doch solche nicht eigentliche Salze, sondern nichts anders, als ein neues Concretum, welches dem Stein-Cörper anhänget, bestehende aus dem sauren Spiritu des Menstrui und dem corrodirten Cörper.

3. Die Auflösung.

Die Auflösung der edlen und andern Steine geschiehet durch unterschiedliche Menstrua, worein man meistens selbe calcinirt wirfet, und an einen warmen Ort stellet, auch solches öfters wiederhoget, wo es vonnöthen, biß sich nichts mehr auflöset.

Die zu diesem Werke taugliche Menstrua besiehe im Cap. von der Corallen-Auflösung, die vornehmsten derer aber sind destillirter und alcalisirter auch terbenthinirter Essig, Honig—, Vitriol-Geist, Salpeter-Geist, Schwefel-Oel durch die Glocken bereitet, Citronen-Safft.

Die Coagulation.

Diese kan geschehen durch Abziehung des Menstrui, oder durch Niederschlagung des aufgelösten.

Das Menstruum ziehet man ab durch ausrauchen oder abdestilliren.

Die Niederschlagung wird verrichtet durch gemein geflossen Salz, Weinstein-Oel per deliqu.

Doch kan solche auch durch — geschehen: dann, welches zu merken, die Niederschlagung mit Salz machet die Magisterien gar zu fix, welche so dann von den calcinirten Sachen in nichts unterschieden sind; diese aber, die mit dem — niedergeschlagen werden, sind auflößlich.

Die Absüssung geschiehet durch wiederholtes Auflösen und Coaguliren, oder durch Abwaschen.

N. Je öfter man etwas reiniget, je vortrefflicher und reiner das Salz wird.

4. Die Liquation oder Zerfliessung.

Diese geschiehet, wann man der Steine Salz auf einer marmorsteinern oder gläsernen Schalen an einen feuchten Ort stellet, daß es sich in eine Feuchtigkeit auflöse.

5. Die Flüchtigmachung.

Selbe geschiehet, wann man die Salze öfters auflöset, und wieder coaguliret; endlich mit ☿ oder einem destillirten zugeigneten Wasser, und, welches besser, mit dem — eines zugeeigneten Krauts, 14. Tag und Nacht in Pferd-Mist digeriret, öfters in einem niedern Kolben oder Retorten destilliret, da denn nach der Fäulung etwas vom Salze mit dem Menstruo aufsteiget.

N. 1. Dieses Destillatum, so aus dem Menstruo und des Steins Essenz (d. i. aus dessen flüchtig gemachten Salz,) bestehet, wird genannt Elixyr: Wenn man aber das Menstruum bey gelinder Wärme abziehet, so bleibet die Essenz am Boden.

N. 2. Es ist besser, wenn man die Wein-Essenz mit dem Salz aufbehält: denn beyde einander vollkommen machen, so daß des Salzes resolvirende Krafft durch des Weins Kräfte erhöher wird; auch der Wein — bekommet eine durchdringendere Krafft, so daß er in Zerlösung des Steins mehrers wirket.

Daß in den Steinen kein Salz gefunden werde, das man flüchtig machen könnte, haben wir oben schon bewiesen. Doch können die gepülverte Theile der Steine durch Hülfe der beygefügten Salze zugleich mit in die Höhe gebracht werden. Z. E. ℞. Einen jeden Edelgestein ʒß. oder ʒj. machs glühend, und lösche es in destillirten Essig aus, löß es auf in dem zusammengesetzten Salz-Spiritu, filtrirs, und zieh es durch eine Retorten ab: wann es anfänget scharf zu tropfen, so höre auf, das hinterstellige süsse mit Brunnen-Wasser ab; an dieses, wann es schon trocken worden, gieß einen Spiritum Vini, der mit dem flüchtigen Weinstein-Salz imprægniret ist, stell es in Pferde-Mist 14. Tag und Nacht, dann destillir es in einem niedern Kolben, und digerir es immer darzwischen, so vereiniget sich besagtes Weinstein-Salz mit den Theilen des Edelsteins, und machet sie flüchtig, welche aber deßwegen kein Salz sind. Das zuruck gebliebene kan man, weil selbes voll des fix gemachten Weinstein-Salzes ist, zuruck legen, weil in selben annoch eine grosse Tugend verborgen lieget.

Ob auch gleich von dem Wesen der Edelgestein wenig erhöhet wird, so steiget doch etwas mit auf, das das flüchtige Weinstein-Salz in etwas anders gebracht hat; wie wir gleichfalls solches sehen in dem figirten alcali des Weinstein-Salzes, welches diß, was ihm beygefüget wird, in eine ihm gleiche Natur bringet. Also auch, wann z. E. das Weinstein-Salz dem lebendigen Kalch beygefüget wird, bekommt es eine kräfftigere und ganz feurige Natur. Wann man die Krebs-Augen mit Weinstein-Salz oder ✱ zerlöset, so werden sie ganz was anders. Das flüchtige Harn-Salz bekommet gleichfalls eine andere Natur, wann man es von schwarz calcinirten Kieselsteinen cohobiret. Dergleichen Beschaffenheit hat es auch mit den Edelgesteinen, wann sie sich durch die Digestion mit dem flüchtigen Salze vereinbaren, und aufsublimiren.

6. Die Syrupisirung.

Dieses kan geschehen, wann man die Auflösung (solche muß durch einen Safft, den man in den Leib nehmen darf, geschehen,) mit Zucker zum Syrup machet, und ein taugliches destillirtes ▽, wo es beliebet, daran giesset.

Am besten bereitet man aus Edelgesteinen z. E. Corallen ꝛc. einen Syrup, wann man selbige anfangs gänzlich in s. q. destillirten Essig auflöset, die Solution filtriret, und im MB. biß zur Trockne abziehet, daß das Aufgelöste trocken am Boden bleibet. Dieser trocknen Solution füge Erbsich- (Berberes-) oder Citronen-Safft bey, so viel genug ist, samt einer s. q. von Zucker, und machs durch die Solution allein oder Digestion zum Syrup.

Also machet man aus Edelgesteinen

1. Zubereitete Edelgesteine.

Diese werden auf schon gemeldete Weise bereitet, wenn man sie reibet, und je zuweilen mit Herz-Wasser, (Rosen-Ochsen-Zungen-Wasser,) 2c. befuchtet.

2. Das Salz.

Man zerlöset die calcinirte Edelgesteine vermittelst der Digestion in gemeinen oder terbenthinirten destillirten Essig, die Auflösungen filcrirt man, ziehet dagegen das Menstruum ab, und reiniget das hinterbliebene Salz durchs Waschen mit destillirtem Wasser. Croll.

N. 1. Etliche nehmen lieber dazu den destillirten Essig von dem 6ten Theile der Asche des Krauts Kali dreymahl cohobiret. Dann dieser süßlicht, und nicht so beissend ist. Hartm. in Croll.

N. 2. Die Calcination geschiehet allhier durch blosse Glühung, oder Brennung; oder durch Zernagung. Ich will hier Crollii Weise beyfügen, die sich also verhält: man nimmt geriebene Edelgesteine, und brennet sie mit Weinstein (Schwefel-Blumen) 3. oder 4. mal, und dieses im Zirkel-Feuer, in verdeckten Schmelztiegel, leztens beloget man den Tiegel über und über mit Kohlen. Diesen Edelgestein-Kalch reiniget man durch Waschen vom Weinstein, und vermischet ihn mit ā Salpeter, und calcinirt es wieder im verdeckten Tiegel im obigen Feuer, daß es fliesset. Leztens wäschet mans vom Salpeter fleissig ab, und trocknet den Kalch, so ist er fertig zum solviren.

N. 3. Was nicht aufgelöset ist, muß man von neuen calciniren und solviren, und dieses so offt, biß das ganze Wesen der Edelgesteine aufgelöset worden.

Ob ein wesentliches Salz in dem innern der Edelgesteine, als Smaragd, Corallen, Perlen, verbergen sey, wird unter den Chimicis sehr gestritten. Der berühmte D. Sennert in lib. de Consens. Dissens. bekennet frey heraus, daß in allen vermischten Stücken ein Salz gefunden werde und auch aus selben gemachet werden könne; und p. 147. fähret er fort, diß, was ich vom Salz gesagt habe, ist auch vom Schwefel zu verstehen. Allein verzeihe uns erstgerühmter Sennert, wenn wir davon einige rechte Beweißgründe verlangen. Wer mir dieses vor eine Wahrheit einschwatzen will, muß mir erst bewiesen haben, auf was Art man den Schwefel und Salz aus den Edelgesteinen, die das stärkeste Feuer nicht in Kalch auflöset, sondern schmelzet, ausziehen könne. Dahero auch der edle Helmont. p. 409. sagt, ich weiß, daß aus den Kieseln, Sand und Sandsteinen kein Schwefel und ☿ kan gezogen werden. Doch möchtest du sagen, woher kommen dann die wesentliche Salze etlicher Steine, die vor eine Panacé gehalten werden? Darauf ist zu wissen, daß dergleichen Salze keine rechte Geburten der Steine seyn: dann, wann man die Edelgesteine mit Schwefel calciniret, (nach des Crollii Art,) und denselben daran etlichmal verbrennet, so nehmen selbe den wahren sauren Schwefel — in sich, der sich auch sonsten in der Glocken coaguliret, daher kommet hernach ermeldtes falsches Salz. Gleichwie nun aus den Steinen und Metallen schwerlich Salz gebracht wird; Also lässet sich auch schwerlich aus Corallen, Perlen-Mutter 2c. welches Meersteine ihrer Art sind, und Krebs-Augen 2c. ein eigentlich so genanntes Salz bereiten.

3. Das Magisterium.

Præcipitire besagte solution mit Wein-Stein-Oel p. d. oder Vitriol-Spiritus.

N. Man bereitet auch Magisterien aus Edelgesteinen, wann man selbe in Salpeter- oder Natur-Salz-Spir. auflöset, und mit Weinstein-Oel p. d. niederschläget. Besiehe Querc. in Pharm. rest. c. 24. und 26.

Die besten Magisterien werden bereitet mit Grünspan-Alaun- und Salz-Spiritu &c.

4. Edelgestein-Oel oder Safft.

Man stellet ein durch solviren und coaguliren gereinigtes Edelgestein-Salz in Keller auf einer Marmornen Tafel, daß es fliesse.

N. Dieses wird am besten im Julio und Augusto verrichtet.

5. Tinctur oder Essenz: Das erhöhete Salz der Edelgesteine.

Man giesset an besagtes Oel, (oder Magister.) der Edelgesteine einen alcalisirten Spiritum Vini, extrahirts l. a. die solution scheidet man von andern ab, und ziehet das menstruum davon, biß es dicker wird. Hartm. Querc. in Pharm. rest. c. 24.

6. Ein destillirtes Oel, oder mühsamere Essenz.

Ziehe vom Liquore der Edelgesteine den Spir. Vini ab, und destillirs mit frischem Spiritu Vini, und destillirten Terbenthin-Essig ā wieder in einer Retorten, so gehen nach dem menstruo die Salze in Form eines Oels herüber. Hartm. in Croll. sect. de Liquoribus gemmarum.

7. Extract von Edelgesteinen, Crystallen 2c. S. Closs.

℞. Das zu zarten Staub geriebene Pulver eines jeden Edelgesteins, Crystalls oder andern Steins, reibs mit so viel abgepufften Meer-Salzes, und reverberirs in einem verschlossenen Geschirr in einem Hafners-Ofen 24. Stunden, die Materie löß in warmen Brunnen-Wasser auf, schüttle solches stark, und giesse diß, was aufgelöset worden, durch die Inclination, in ein ander verglaßt Geschirr aus, gieß wieder warmes Wasser an das unaufgelößte, decantirs, biß auf dem Boden ein unauflößlicher lebendiger Kalch bleibet, den man wieder vermischen und reverberiren soll: die abgegossene Wasser aber lasse sich setzen, wirff in selbe tropffenweis Weinstein-Oel, daß es wie Milch werde, filtrirs durch ein Papier; das Grobe, das sich anhänget, scheide davon, und vermische es mit dem öbern Leimen oder Schleim, ⊽tirs, colirs von neuen, biß es keinen Schleim mehr giebt. Alle diese lei-

se leimigte Wesen wasche sauber, damit das Salz davon komme, gieß darüber destillirten Essig, digerirs biß zur Süsse, ziehe den Essig davon, biß auf die Trockne, so bleibet ein graues Salz zurücke, aus dem man, vermittelst des Spir. Vini, eine Tinctur ziehen kan, ziehet man selben wieder davon, so bekommet man eine Sapam oder Syrup der Edelgesteine, den man, wo man will, förders in eine Tinctur erhöhen kan.

Dergleichen werden nicht eigentlich Oele genannt, sondern sie sind nur salzigte Feuchtigkeiten, die sich von den sauren Salzen in Edelgesteinen coaguliret haben, welche hernach an einem feuchten Ort geflossen. Nun ist bekannt, daß, wie der Baum ist, also auch die Früchte seyn: wenn nun das Edelgestein-Oel nicht recht ist, kan man leicht schliessen, was von derer Essenz und Extract zu halten.

8. Syrup.

Wird auf besagte Weise aus der Solution und Zucker bereitet. Besiehe den Corallen-Syrup. Und so viel von den Steinen insgemein, nun folgen die Edelgesteine.

Das V. Capitel.

Von den Edelgesteinen.

Ob die edle und andere kostbare Steine mit Recht können in der Arzney gebraucht werden, zweifeln viel Gelehrte. Hercules Saxonia, Brassavola in Exam. Simpl. Thom. Erastus in Disput. contra Parac. P. Poterius in Pharm. Spagyr. und andere, läugnens, weilen sie harte Cörper seyn: ob man sie gleich aufs zärteste reibet, wie sie sagen, so können sie doch von unserer eingebohrnen Wärme nicht überwunden und zur Wirkung gebracht werden, dahero gehen sie auch auf gleiche Weise unverändert wieder von den Menschen, wie er sie vorhero zu sich genommen. Allein dieser Grund tauget nichts, dann solche Steine sind keine Nahrung, die in unsern Leib muß ausgetheilet werden, sondern Arzneyen, welche, ob sie gleich die Gänge des Leibs nicht durchgehen können, dennoch den Archeum unsers Magens auf unterschiedene wunderbare Weise verändern, daß sie in Heilungen der Krankheiten bißweilen Wunder wirken. So hindert auch dieses nichts, daß sie in gleichem Gewichte und auf gleiche Weise wieder von dem Menschen kommen, wie er sie vorhero zu sich genommen. Des berühmten D. J. Michaelis specificum cephalicum, bezoardicum ♂le, ☉re, ☽re &c. werden auch auf gleiche Weise wieder ausgeworfen, wie man sie eingenommen, und besitzen doch wunderbare Kräfte. Dann dergleichen Mineralien wirken ohne Zerlösung, ohne Durchdringung und Verkehrung, frey, und von weitem in den erzörnten oder schlaffenden Archeum, bloß, so zu reden, durch ihr Anschauen, Bestrahlung, oder Ausstreuung ihrer Kräfften, ob sie gleich ihre Eigenschafften samt dem Gewicht behalten.

Wahr ists, daß viele der Meinung sind, und glauben, daß die Edelgesteine an und vor sich selbst, ob sie schon in das subtileste Pulver gebracht werden, in des Menschen Leib keine Wirkung haben könnten, sondern daß sie ganz unverdauet, wie ein Sand, wiederum von dem Menschen gehen, und von der Verdauung unverändert bleiben, auch dannenhero keine Krafft haben, etwas Gutes bey den Menschen zu wirken; dannenhero sprechen sie von der Essenz der Edelgesteine viel, und wie man sie in ein schönes Salz bringen solle, damit sie alsdenn alles auf das beste aufgelöset haben mögen. Aber wir billigen die Meynung des Herrn Hoffmanni allhier; daß gar nicht nöthig sey, daß eine solche Medicin in succum & sanguinem müsse vertiret seyn, gleichwie eine andere nährende Speise, sondern daß es nicht schade, wenn auch gleich selbige keine Veränderung habe. Geschichts auch gleich, daß eine solche unverändert wiederum durch die Därmer durchgehet, so verrichtet sie doch das Ihrige Irradiatione, oder durch Bestrahlung, und afficiret also den Archeum, ob sie schon von ihren Kräfften nichts verlieret. Wie Helmontius weitläufftiger davon Nachricht ertheilet.

Nicht weniger haben sie auch nur per se, oder an und vor sich selbsten, zu einem subtilen Pulver gebracht, eine grosse Krafft, als ein Alcalinum, zu absorbiren, als welches noch mit keiner fremden Säure impræguiret oder verändert worden. Dieses kan man an seiner Præparation und Salz-Bereitung abnehmen, welche mit acidis zuwege gebracht wird. Denn da eine solche Säure ausser dem Leibe Krafft hat, einen solchen harten Stein anzugreiffen, und seine Schärfe daran zu zerbrechen, warum sollte auch dieses nicht im Magen geschehen können, welcher bißweilen mit weit schärferer Säure impræguiret ist?

Entweder will man dieser Steine ihre rechte Krafft und Wirkung haben, oder nicht: Verlanget man derselben eigne Kräffte, so muß man sich aller der Dinge entschlagen, welche ihnen solche verändern und verscheiden; wie denn geschiehet, wenn man sie in Salz bringen will. Denn weil dieses ohne sauer nicht geschehen kan, so kan ein Verständiger leicht abnehmen, wem sie diese Veränderung zu danken haben.

Helmontius sagt davon also: Ich weiß, daß aus den Kieselsteinen, und anderen, die keine Kalchsteine sind, kein Schwefel und Mercurius könne ausgezogen werden. Du aber sprichst: Woher kommen denn die essentialische Salze etlicher Edelgesteine, welche man vor wunderthätige Panaceas ausruffet? Du sollst wissen, daß diese Salze keine rechte Salze sind. Denn die Edelgesteine, wenn sie mit Schwefel gebrannt werden, nehmen den Spiritum Sulphuris an, und gleichsam, so zu reden, in ihren Schoos, aus welchem sie ein falsches Salz concipiren, und nach derselben Solution und Coagulation eine unrechte Geburt an den Tag bringen. Und also mag es bey diesem Ausspruche des Herrn Helmontii verbleiben.

Cal-